



# KIM

KIRCHE IM MITEINANDER

2024-2  
59. Jahrgang  
Verlagspostamt  
4675 Weibern P.b.b.  
GZ 02Z031015 M

## aktuell



## Die Geistkraft Gottes

In der frühen Kirche und heute lebendig

### Liebe Leserin, lieber Leser

„Lösch den Geist nicht aus! Verachtet prophetisches Reden nicht! Prüft alles, behaltet das Gute!“ Das hat der Apostel Paulus an die Gemeinde von Thessalonich (dem heutigen Thessaloniki) geschrieben, und dies um 50 n. Chr., also knapp zwei Jahrzehnte nach dem Geschehen der Auferstehung Jesu und der Geistsendung an Pfingsten. Die Erfahrung, dass Gottes Geistkraft in allen Christusgläubigen lebendig ist, dass diese Kraft Gutes und Wahres, also Gottgefälliges bewirken kann, war also in den Christinnen und Christen schon in frühester Zeit lebendig.

Und Paulus hält es für sehr wichtig, dass diese Geistkraft auch lebendig bleibt und nicht ausgelöscht wird. Konkret geht er auf das prophetische Reden ein. Prophet sein bedeutet, ein Gespür dafür zu haben, was in einer konkreten Situation der gemeinschaftliche Glaube, die Kirche, wirklich braucht. Prophet sein bedeutet Richtungsweisendes aus der Beziehung zu Gott, also im Hören und im Sich Einlassen auf den Geist, zu erkennen. Prophet sein bedeutet aber genauso, die Zeichen der Zeit wahrzunehmen und sich ernsthaft mit ihnen auseinanderzusetzen.

*Ernsthaft* bedeutet weder, sich leichtfertig anzupassen, noch alles Neue rundweg abzulehnen. Ernsthafte Auseinandersetzung bedeutet aber auch, sich von hierarchischen Vorurteilen zu befreien. Wer ein geweihtes Haupt ist, der weiß nicht automatisch besser, was der Wille Gottes für diese Welt ist. Mitunter ist sogar das Gegenteil der Fall.

„Propheten sind wir alle – auch du und ich“ heißt der Titel eines Liedes aus dem Sacropop-Musical „Elisabeth von Thüringen“ vom Komponisten Peter Janssens und Textdichter Hermann Schulze-Berndt. Und als Prophetinnen und Propheten werden dort all jene beschrieben, die mit wachen Sinnen durch die Straßen gehen, die gemeinsam an demselben Strick ziehen, die die Satten, also die Selbstzufriedenen, stören und schließlich die, die mit beiden Beinen auf dem Boden stehen. Und dieses Lied mündet dann in ein anderes mit dem Titel „Ich seh' eine Kirche, die uns zur Armut mahnt“, eine Vision von einer Kirche, die sich von weltlichen Reichtümern befreit hat und gerade dadurch offen für Gott und die Menschen ist – und auf diese Weise wirklich liebesfähig ist, weil sie in ihrer Offenheit und Freiheit von materiellen Gütern erkennt, dass sie von Gott geliebt ist, und diese Liebe weiter trägt. Eine solche Kirche, die sich von einer Sucht nach immer mehr Luxus, nach immer mehr Prunk und Protz, aber auch von jeglicher Ich-Sucht befreit hat, ist dadurch wirklich ganz und gar von Gott und von seinem Geist erfüllt.

Und diese Kirche ist prophetisch, denn der Geist Gottes führt die Menschen in eine Wahrheit hinein, die mit der Liebe untrennbar verbunden ist. Anders gesagt: Alles was lieblos ist, ist unwahr. Das ist der Leitfaden, und trotzdem ist es nicht leicht, in Gemeinschaft diese Wahrheit zu finden, sodass alle an einem Strick ziehen. Es ist ein Weg in Gebet und Gemeinschaft, ein Weg des Aufeinanderhörens, des Wertschätzens – der Weg einer „Kirche im Miteinander.“ Eine Kirche der Liebe und so der Wahrheit, eine Kirche, die gottvoll (Paul Michael Zulehner) ist und so den Menschen zugewandt, eine Kirche, die sich nicht von Materialismus und Egoismus beherrschen lässt, sondern sich frei auf Gott einlässt und so seine Liebe erkennt.

Viel Geisterfahrung zum Aufbau einer solchen Kirche wünscht Ihnen

Ihr Diakon Raymund Fobes

Schriftleiter der KIM-Zeitung und stellvertretender Obmann des KIM-Förderkreises



**Löscht den Geist der  
Liebe und Wahrheit nicht aus**

# **Die verschiedenen Gnadengaben und der eine Geist**

**Es gibt verschiedene Gnadengaben,  
aber nur den einen Geist.**

**Es gibt verschiedene Dienste,  
aber nur den einen Herrn.**

**Es gibt verschiedene Kräfte, die wirken,  
aber nur den einen Gott:  
Er bewirkt alles in allen.**

**Jedem aber wird die  
Offenbarung des Geistes geschenkt,  
damit sie anderen nützt.**

**Dem einen wird vom Geist die Gabe geschenkt,  
Weisheit mitzuteilen,  
dem anderen durch denselben Geist die Gabe,  
Erkenntnis zu vermitteln,  
einem anderen in demselben Geist Glaubenskraft,  
einem anderen – immer in dem einen Geist –  
die Gabe, Krankheiten zu heilen,  
einem anderen Kräfte,  
Machttaten zu wirken,  
einem anderen prophetisches Reden,  
einem anderen die Fähigkeit,  
die Geister zu unterscheiden,  
wieder einem anderen  
verschiedene Arten von Zungenrede,  
einem anderen schließlich die Gabe,  
sie zu übersetzen.**

**Das alles bewirkt ein und derselbe Geist.**

**Erster Brief des Apostels Paulus an die Korinther  
(1 Kor 12,4-11)**

## Was zum Vorteil für die Gemeinschaft wird

Überlegungen zur Geistkraft Gottes nach dem Ersten Korintherbrief (1 Kor 12, 4-11)

**Was bedeutet eigentlich Geistbegabtheit? Welche Aussagen, welche Handlungen sind wirklich von Gottes Geist gewirkt? Antworten auf Fragen rund um den Heiligen Geist gibt der Theologe und KIM-Bibelexperte Martin Zelling im folgenden Artikel. Dabei führt er uns auch in die christliche Gemeinde von Korinth, an die Paulus seine Worte über das Wirken des Heiligen Geistes richtet.**

Wir nehmen Anleihe bei der jungen Kirche, die noch kaum 30 Jahre hinter sich hatte seit dem Pfingstereignis, bei dem damals noch auf jeden einzelnen Jünger Jesu eine Flammen-Zunge gekommen war. Rosig und reibungslos war bei weitem nicht alles in den aufkeimenden Gemeinden, aber sie waren geprägt von kraftvollen Grundzügen.

### „Geistliche“ und Geistbegabte

Viele davon sind im Laufe der 2000 Jahre verloren gegangen – verloren durch die klerikalen Kirchen. Besonders das eine Wesensmerkmal war bald nicht mehr gültig: „Jedem einzelnen aber wird die Offenbarung des Geistes geschenkt, damit sie anderen nützt.“

Schon in den folgenden Jahrhunderten war es nur den „Geistlichen“ vorbehalten, der Liturgie

vorzustehen, durch die Sakramente alle von Christus verliehenen Gaben zu spenden und die Bibel vorzutragen und auszulegen. Den Amtsträgern wiederum mangelte es häufig an der nötigen Weiterbildung. Sonst hätten sich nicht so viele heilige Persönlichkeiten der Kirche für wirksame fortlaufende Bildung eingesetzt. Bischof Wolfgang vor 1000 Jahren ist ein leuchtendes Beispiel dafür, dessen Jubiläum die beiden Diözesen Regensburg und Linz derzeit feiern. Er hat von denen im diözesanen Dienst und in den Klöstern brauchbare Bildung verlangt.

Aber zurück zur Urkirche. Paulus schreibt den Korinthern den oben zitierten Grundsatz und betont: „Jedem einzelnen ...“ Nicht einigen wenigen Auserwählten. „Priester“ gab es damals sowieso noch nicht, aber es kam damals schon vor, dass manche Gebildete



Der Apostel Paulus, Gemälde von Michael Pacher

und Redegewandte meinten, sie müssten sich immer zu Wort melden. Sie rissen den Verlauf des Abends an sich und die weniger Gebildeten schwiegen zu schwierigen Themen.

Stattdessen ließen sie beim „Zungenreden“ ihrem Rededrang freien Lauf, denn da brauchte man nichts Vernünftiges zu sagen. Das griechische Wort GLOSSOLALIE könnte man frei so übersetzen: „Die Zunge macht LALA.“

Das konnte heftig und laut sein, aber auch sanft und getragen. Verständliche Worte waren es nicht. Paulus weist ständig darauf hin, dass es zum Nutzen der Gemeinschaft sein soll. Sie muss einen Profit, einen Vorteil davon haben, nicht nur der einzelne Redende. Es gibt anspruchsvolle Themen, die mit einfachen und anschaulichen Worten erklärt werden müssen. Einzelne Mitglieder haben dafür die Fähigkeit. Paulus nennt sie „Weisheit“. Darauf soll sich keiner etwas einbilden, sie ist Geschenk des Geistes und soll der Gemeinschaft nützen.

### Erkenntnis – Glaubenskraft – prophetisches Erahnen

Manchmal ist es erforderlich, in einer bestimmten Problemlage zu erkennen, was nun der tatsächliche Wille Gottes ist. Manch ein Mitglied hat genau dafür ein feines Gespür. Paulus nennt es „Erkenntnis“. Auch diese Fähigkeit ist vom Geist geschenkt.

Einem dritten ist „Glaubenskraft“ geschenkt. Was ist damit



**Die einem jeden geschenkte Offenbarung des Heiligen Geistes: ein kurzer Augenblick, aber so eindrucksvoll, dass ich es anderen weitersagen oder zeigen will, aber nur vertrauten Menschen**

gemeint? Sollte die nicht jeder haben? Nein, einzelne Mitglieder bleiben auch dann noch unerschütterlich, wenn die Mehrheit schon verzagt ist oder knapp am Aufgeben.

Eine Person in der Gemeinschaft spürt Kraft in sich und meldet sich zu Wort: „Es gibt eine Lösung. Wir lassen uns von unserem Vorhaben nicht so schnell abbringen. Wir vertrauen weiter.“

An den Gebetsgottesdiensten durften die Mitglieder gesundheitliche Probleme von sich selber oder von Familienangehörigen einbringen. Dazu gab es eine Person mit therapeutischem Geschick. Während sie dem Betroffenen vielleicht die Hände auflegte oder ihn mit Öl behandelte, betete die Gemeinde. Heilungen waren Gang und Gebe.

Paulus erwähnt auch das „prophetische Reden“. Damit ist nicht Wahrsagerei oder Zukunft Vorhersagen gemeint, sondern das Erahnen von etwas, das „auf uns demnächst zukommt“ – auf die Gemeinde zukommt oder auf einen Einzelnen. Das lässt sich abwenden durch richtiges Verhalten oder wir können uns dem stellen, weil wir vorbereitet sind. Jemand mit prophetischer Begabung wird mahnen, wird Mut zusprechen, wird trösten.

## **Die Führung obliegt dem Geist, nicht den Vorstehern**

Wo man Vielfalt zulässt in der Gemeinschaft, dort läuft man auch Gefahr, dass manche Mitglieder überschwänglich werden, dass sie gewagte und unausgereifte Vorschläge auftischen. Dafür wieder braucht es Mitglieder, die mäßigend eingreifen und die prüfen, ob hier noch der Geist Gottes am Werk ist oder nicht mehr.

Paulus zählt alle diese Begabungen auf. Er weiß aus seiner Gemeindeerfahrung, dass es die Vielfalt wirklich gibt. Er erwähnt keine Gemeinde-Vorsteher, die alle diese wertvollen Qualitäten in sich vereinen sollten. Man könnte dazu einwenden, dass es ohne starke Führung doch zu Wildwuchs kommt. Keineswegs! Die Führung obliegt dem Geist, der

überall ein und derselbe ist. Damit die Geistkraft Leitungsfunktion in der Gemeinschaft übernehmen kann, muss sich die Gruppe laufend neu auf Gott besinnen.

Paulus beschreibt Gott in drei „Ausprägungsformen“: zum einen im Windhauch, im Geist, der die Begabungen zur Verfügung stellt, zum andern im Herrn, dessen Lebensbeispiel und dessen Lehre wir kennen, Jesus, dessen Auftreten damals erst 30 Jahre her war, und schließlich die Allmacht, der Schöpfer, von dem die Kräfte herkommen.

## **Viele Begabungen auch heute**

Nun können wir uns fragen: Wie wollen wir die Vielfalt der frühen Kirche wieder gewinnen? Wie würde das die heutigen Kirchen verändern? Ist das Bild nicht zu visionär?

Wenn wir aber bedenken, was eine Pfarre auf die Beine stellen kann, wenn sie einen Flohmarkt plant, die Vorbereitungen trifft, den Tag durchführt, alles, um das eingenommene Geld in ein Gebäude zu investieren, dann müsste das erst recht für das spirituelle Gebäude möglich sein, für den Aufbau einer lebendigen Gemeinde.

So viele Begabungen, wie sie für den Flohmarkt mobilisiert werden, könnten für ein reges Gemeindeleben geweckt werden. Wenn die Mitglieder merken, wieviel Freude ihnen das gibt, wieviel Halt, wieviel neues Vertrauen in das eigene Leben, werden sie gerne das Ihre dazu beitragen.

Der Geist Gottes hält Erstaunliches bereit, wir müssen es zulassen. Vorschnell kommt der Einwand, dass die meisten Gläubigen nicht gewohnt sind, sich einzubringen.

Seit Generation wurde ihnen beigebracht, dass sie einfach teilnehmen sollten am Gottesdienst. Vielleicht ist es tatsächlich ein mühsamer, langer Weg bis sich eine Pfarre zu einer lebendigen Gemeinde wandelt. Aussichtslos ist es nicht.

Beginnen könnte man in den Runden der Ehrenamtlichen.

Wenn es da gelingt, sich nur zur Termin-Absprache zu treffen. Wenn es auch selbstverständlich wird, sich auch persönlich auszutauschen, ist das schon ein Fortschritt. Manche haben es schon erlebt, wenn man sich einen halben Tag Klausur gönnt und sich gegenseitig mitteilt: Was motiviert mich, dass ich dabei bin? Worin sehe ich meine Begabung? Was möchte ich von meinen Fähigkeiten einbringen? Der wertschätzende Umgang miteinander ermutigt, lässt über Durststrecken hinweg kommen, weckt Freude, die anhält. Es ist der Schritt zu einer Kirche entsprechend den Anfängen.

## **Gertrud Pippel †**



Im hohen Alter von 99 Jahren ist am 9. März 2024 Gertrud Pippel verstorben. Für KIM hatte sie eine ganz besondere Bedeutung durch ihre Verbundenheit zu Matthias Kaiser, den Märtyrer aus der Nazizeit, auf den das KIM-Kreuz zurückgeht. Gertrud Pippel und Matthias Kaiser war ein junges befreundetes Paar aus Kronach im nördlichen Bayern. Sie spielten mit dem Gedanken zu heiraten, doch Matthias entschloss sich dazu, Priester zu werden. Diese Entscheidung war wohl auch der tiefere Grund dafür, weshalb er für eine angeblichen Feigheit vor dem Feind, wodurch er allerdings viele Menschenleben rettete, als verantwortlicher Offizier von den Nazis mit dem Tod bestraft wurde.

Gertrud Pippel fühlte sich bis zu ihrem Tod KIM verbunden, wofür wir sehr dankbar sind. Möge sie nun bei Gott ewige Heimat haben.

**Christine Gruber-Reichinger,**  
Religionslehrerin in der  
1. bis 4. Klasse Volksschule  
und Pfarr-Assistentin  
in Höhnhart (OÖ)

## Mit Kindern über Gott zu reden, bereichert mich selber

**Zwei Religionslehrerinnen  
berichten von ihrer Erfahrung**

Ich versuche beides zu verbinden: die Fragen nach Gott und Alltags-Probleme der Kinder. Meinen Glauben möchte ich mit ihnen teilen und genauso anhören, womit sie Schwierigkeiten haben. Bei biblischen Themen platzt manchmal ein Kind ganz unvermittelt mit einer Frage herein – so unlängst: „Wer waren die Eltern von Jesus?“

Darauf folgt sofort eine weitere Frage: „Wer waren deren Eltern?“ Dann die Frage: „Und Gott, von woher stammt der?“

Auf meine Antwort, dass Gott alles ins Dasein gerufen hat, erwidert das Kind schroff: „Das glaube ich dir nicht. Meine Eltern sagen: ‚Wir stammen von den Affen ab. Die sind der Anfang.‘“

So hatte ich die Gelegenheit, der ganzen Klasse die Schöpfung zu erklären. Das eine Kind wich zwar nicht ab von seiner Meinung. Da will ich nicht ewig herum diskutieren. Ich muss das einfach stehen lassen. Kinder sagen offen, was sie denken und sie lassen sich ebenso begeistern.

Ich leiste auch viel Beziehungsarbeit. Unlängst kam ich in die Klasse und erkundigte mich zu Beginn: „Wie geht es euch?“ Da zogen sie alle eine verdrossene

**Die KIM-Zeitung wird von vielen Religionslehrern und Religionslehrerinnen gern gelesen. So hat sich die Redaktion vorgenommen, künftig einen Themenschwerpunkt auf den Religionsunterricht zu legen – Was ist so wertvoll daran? Erfahrungsaustausch. Wir gehen in der ersten Folge der Frage nach: Was kommt zurück? Der Religionsunterricht wird zur Entdeckungsreise für die Lehrenden selber. In den Kindern schlummert ein Schatz an Wahrheiten, den es zu erkunden gilt. Wer es versteht, ihn zu beachten, erlebt Überraschungen.**

Miene. In der Stunde davor hatte nämlich die Bank eine Verlosung mit allen Kindern der ganzen Schule durchgeführt und aus ihrer Klasse hatte kein einziges einen Treffer gemacht.

Sie fühlten sich betrogen und ein Kind stöhnte: „Ich will nicht mehr legen, weil ich nichts gewonnen habe.“ Es konnte sich einfach nicht damit abfinden.

Dazu sagte ich: „Ich verstehe eure Enttäuschung.“ Sie brauchen jemand, der Mitgefühl hat. Erst dann zeigte ich ihnen auf, dass es auch Wichtigeres gibt in der Welt. Ich merke, dass sie sich extrem danach sehnen, jemanden zu haben, denen sie ihre Probleme

mitteilen können – auch wenn das Thema für Erwachsene als belanglos erscheint.

Die vierte Klasse in unserer Schule gilt als Problem-Klasse. Es wird dauernd geschimpft über sie und mit ihnen. Ich habe ihnen gesagt: „Ich mag euch. Miteinander schaffen wir es, dass ihr einen besseren Ruf bekommt. Ihr seid so wertvoll.“ Ein Kind erwiderte: „Das hat noch nie jemand zu mir gesagt. Nicht einmal daheim, dass ich wichtig bin.“ Sogar die Klassenlehrerin war darüber erstaunt.

Kinder brauchen es, dass jemand da ist, der ihnen zuhört – gerade eine Autoritätsperson. Ich bin streng. Es gelingt mir auch tatsächlich, dass alle mit ihren Anliegen an die Reihe kommen. Manchmal lasse ich sie im Kreis sitzen und jedes Kind bekommt ein Symbol in die Hand, um es in die Mitte zu legen und es mit Äußerungen zu verbinden. So bauen sie Vertrauen auf. Ich möchte ihnen vermitteln, dass Gott ein Gott ist, der möchte, dass alle einen Platz haben auf der Welt.

**Elisabeth Reischauer,**  
Altschwendt (OÖ),  
Religionslehrerin Mittelschule  
1.- 4.Klasse

Mit Kindern über Gott zu reden, macht nie Probleme. Sie stellen es nicht in Frage. Sie lassen sich auch bereitwillig auf Rituale ein.

### Adressen/Ansprechpartner bei KIM

#### **KIM-ZENTRUM**

Grub 1, 4675 Weibern, Tel. 07732/2690,  
E-Mail: kim.bewegung@dioezese-linz.at . Jährlich bis zu 3000 Gästen und  
6000 Nächtigungen. Belegung über **KIM-Sekretär Hermann Angermayr**

#### **KIM ÖSTERREICH**

Ansprechpartner ist KIM-Seelsorger **Erwin Wiesinger**, Tel: 0664/1290097;  
E-mail: wiesingereh@gmail.com  
Für das KIM-Zentrum: **KIM-Sekretär Hermann Angermayr**, Tel. 07732/2690;  
E-mail: kim.bewegung@dioezese-linz.at

#### **KIM VORARLBERG**

Ansprechpartner: **KIM-Seelsorger Pfarrer Lukas Bonner**, Dorf 3, 6791 St.  
Gallenkirch, E-Mail: lukas.bonner@gmx.net

Wir stehen am Beginn der Stunde auf, werden still, beten das „Vater-Unser“ und im Mai auch „Gegrüßt seist du Maria“.

Ich möchte auch, dass ihre Glaubenserfahrung sich in der Familie fortsetzt und ich binde die von daheim mit ein. Zu Weihnachten lasse ich die Schüler der ersten Klasse eine Karte an den Taufpaten schreiben: „Wir feiern jetzt die Geburt Jesu, und bei meiner Geburt warst du bei der Taufe dabei.“

Auch das Thema „Sakramente“ nütze ich als Gelegenheit, dass sie zu Hause die Eltern fragen, welche Sakramente sie kennen. Alle sieben bringen sie nicht zu-

sammen. Aber sie sollen den Kindern Fotos zeigen von Hochzeit, Taufe, Erstkommunion. Das regt zu wertvollen Gesprächen an und es sind die Kinder, die den Anstoß dazu geben.

Sogar beim Thema Tod und Auferstehung sind Kinder oft den Erwachsenen voraus. Unlängst habe ich erfahren, dass nach dem Tod der Oma die Mutter das Fenster aufgemacht hat, einfach zum Lüften.

Dabei hat sie gemerkt, dass ihr Kind freudig gelacht hat. Erst nächsten Tag hat sie sich beim Kind erkundigt deswegen und bekam aus dem Kindesmund zur Antwort: „Hast du die Oma nicht

gesehen? Sie ist hinaus geflogen in den Himmel.“

Die junge Mutter empfand es als Hilfe in der Trauer, was das Kind erkannt hatte. Darum – der Glaube der Kinder. Wir Erwachsenen können viel lernen von den Kindern. Manch ein Seelsorger steht ihnen diesbezüglich weit nach. Er mag pastoral noch so engagiert sein, aber in diesen letzten Glaubenswahrheiten stellt er vieles in Frage, während Kinder das alles ganz unbekümmert annehmen.

Wenn wir Paulus durchnehmen und hören, wie sich ihm Jesus geoffenbart hat, dann frage ich: Habt auch ihr schon eine Gotteserfahrung gemacht? Oder nachdem ich von den Emmaus-Jüngern erzählt habe, frage ich: Hast du das Gefühl, Jesus geht mit dir? Nicht wenige sagen: Ja! Und sie finden es ganz normal.

Mir scheint auch, dass das Anzweifeln und In-Frage-Stellen nachgelassen hat gegenüber früher. Das ist so, obwohl die Kinder nicht mehr aus traditionell religiösen Familien kommen.

Selber muss ich schon überzeugt sein im Glauben. Ich selber bete, deshalb kann ich es mit den jungen Menschen tun. So gesehen ist es eigentlich nicht schwierig, sich mit ihnen im Glauben zu befassen, besonders wenn man sie über vier Jahre kennt und begleitet.

*Die Reihe wird fortgesetzt*



**KIM sagt**  
**Vergelt's Gott**  
**allen Förderinnen und**  
**Förderern**  
**für die Unterstützung**  
**unserer Arbeit**

### Impressum

Medieninhaber und Herausgeber: Förderkreis des KIM e.V., KIM-Zentrale, Grub 1, 4675 Weibern. Tel. 07732/2690. E-Mail: kim.bewegung@dioezese-linz.at, Internet: www.kim-bewegung.at, Redaktion: Diakon Raymund Fobes. Verlags- und Herstellungsort: 4675 Weibern. Druck: Design & Druck Wambacher e.U., 4760 Raab; Bilder: S. 2: Christina Bamberger, Rückseite: KIM-Zentrale; Titel: Claudia Stock; S. 5: Erwin Wiesinger; S. 4ob.: Wikimedia commons, S. 4un,7: Martin Zellinger **Spenden für KIM** überweisen Sie bitte auf unser **Konto**: KIM-Aktion Österreich, Raika Hofkirchen/Trattnach, (IBAN AT58 3425 0000 0342 1880 und BIC RZOOAT2L250). Die Spenden dienen der KIM-Aktion Österreich. Bei Spenden für bestimmte Zwecke bitten wir um einen **Spendenvermerk**, z. B. KIM-Bewegung, Ausbau KIM-Zentrum. Offenlegung im Sinne von § 25 des Mediengesetzes: KIM AKTUELL will über die KIM-Bewegung, eine Jugendaktion für Berufungen in der Kirche, in Österreich informieren.

# firm4you

## Firmkurse im KIM-Zentrum

Wie den ersten von fünf Firmkursen die Pfarre Sattledt (OÖ) erlebt hat



Der Wunsch unserer Firmlinge nach Gemeinschaftserlebnissen war sehr groß. Unter fachgerechter Leitung von Erwin Wiesinger und Mag. Martin Zellinger lernten die Jugendlichen mit Spielen, Liedern und Texten ihre Talente, ihre Stärken und ihren Glauben besser kennen. Sie durften erfahren, dass Gott sie bedingungslos liebt.

Auch der Spaß kam an diesem Wochenende nicht zu kurz. Singen, Spielen, und viele gute Gespräche, beim Sich Neubegegen nach beinahe vier Jahren in unterschiedlichen Klassen und Schulen, wurde zu einem großen und für die Jugendlichen wichtigen Teil der Gemeinschaftsbildung. Das KIM-Zentrum bietet dafür auch viele räumliche Möglichkeiten und Spielangebote.

„Jesus in Nahaufnahme“ war auf der Einladung des KIM zu lesen: Die Firmlinge kamen in verschiedenen Workshops mit dem Leben Jesu in Kontakt: seine Taufe, sein Leben und Wirken in seiner Heimat, die Auserwählung der Apostel, usw. ... Sie betätigten sich ihren Talenten entsprechend als Schauspieler, Autoren, Köche oder Maler.

Abschluss des Wochenendes war ein Wortgottesdienst, an dem die Firmung Hauptthema war und die Firmlinge ihre Texte, Lieder und ihre Gemeinschaftszeichnungen präsentierten.

Es war schön zu erleben, dass sie mehr und mehr in das Thema hineingewachsen sind und auch die Gemeinschaft gestärkt wurde.

**DANKE** für die gute Begleitung!

Für das Firmteam Sattledt Theresia Baumgartner